

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 83. Neuenbürg, Samstag den 18. Oktober 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Auf eine Anfrage über die Zulässigkeit der in einzelnen Gemeinden bestehenden Einrichtung, wornach den Feldhütern die Befugniß zur Erhebung kleiner Geldbußen eingeräumt wurde, hat das K. Ministerium des Innern am 29. v. Mts. den Bescheid erteilt, daß, da nach den bestehenden Vorschriften eine Geldstrafe erst dann erhoben werden dürfe, wenn ein rechtskräftiges Erkenntniß einer zuständigen Behörde vorliege, die fragliche Einrichtung nur in so weit geduldet werden könne, als es sich dabei von einer freiwilligen Hinterlegung einer ihrem Betrage nach bekannnen Geldbuße von Seite des Excedenten, dessen alsbaldiges oder späteres Erscheinen vor dem Ortsvorsteher nicht ohne Belästigung bewirkt werden könnte, handle. Der Feldhüter sey unter allen Umständen verbunden, die Anzeige von dem Vorgange bei dem Ortsvorsteher zu machen, und den durch ihn erhobenen Geldbetrag an denselben abzugeben, worüber dann durch den Ortsvorsteher sogleich eine Vormerkung in das Amts-Protokoll aufzunehmen, und nach Verfluß von acht Tagen, wenn sich der Deponent innerhalb dieser Zeit nicht bei dem Ortsvorsteher zur Untersuchung stelle, der deponirte Betrag für verfallen zu erklären und die Uebergabe des Geldes an den Gemeindepfleger einzuleiten sey.

Hievon werden die Gemeindebehörden zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt.

Den 16. Okt. 1851.

K. Oberamt.
Baur.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Bergwald werden verkauft am

Donnerstag den 23. d. M.,

4 Klafter buchene und 106 Klafter tannene Prügel, 23 Klafter dto. Ninden, 100 buchene Wellen, 82 Klafter buchene und 175 Klafter tannene Reisprügel;

am Freitag den 24. d. M.,

219 Stämme Langholz, 150 tannene Klöße.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Rathhaus in Conweiler.

Den 16. Oktober 1851.

K. Forstamt.
Lang.

Forstamt Neuenbürg.

Weißtannen-Saamen-Lieferung.

Ueber die Lieferung von 30 Centnern Weißtannen-Saamen wird

Samstag den 25. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

ein Afford hier abgeschlossen.

Den 17. Oktober 1851.

K. Forstamt.
Lang.

Neuenbürg.

Bauafford.

Ueber die Bauarbeiten, welche sogleich an der großen Schloßensbrücke in Neuenbürg vorzunehmen sind und von welchen der Ueberschlag beträgt für:

Grab- und Maurerarbeit nebst

Wasserabschlag 125 fl. 55 kr.

Zimmerarbeit ohne Materialien 24 fl. 9 kr.

wird am

Dienstag dem 21. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

bei der Oberamtspflege dahier ein Afford im Abstreich abgeschlossen. Die Ortsvorstände wollen dies den betreffenden Gewerbsleuten eröffnen.

Den 16. Oktober 1851.

Oberamts-Pfleger
Fischer.



Privatnachrichten.

Höfen.

Verlorene Floßkette.

Durch die Ueberschwemmung am 1. August ist mir eine Floßkette von hier aus bis an die Größelthalbrücke mit dem Holzstamm, an welchem sie befestigt gewesen, fortgeschwemmt worden und konnte ich, aller Mühe ungeachtet, bis jetzt nicht mehr in ihren Besitz gelangen. Dieselbe ist ungefähr 60 Fuß lang, 250 Pfund schwer und besteht aus sehr engen Geleichen, an welchen von 10 zu 10 Fuß ein Ring zum Befestigen der Floßwieden angebracht ist.

Wer mir nun diese Kette zurückbringt oder doch sichere Auskunft darüber zu geben im Stande ist, erhält eine Belohnung von 3 Kronenthalern.

Den 14. Oktober 1851.

Johann Bodamer.

Birkenfeld.

Einen starken zweispännigen Ochsenwagen und eine Puzmühle hat zu verkaufen

Jakob Rieth, Metzger.

Neuenbürg.

Frachtbriefe

sind bei uns fortwährend zu haben.

Meer'sche Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstinachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung die erl. Hauptzollamtsassistentenstelle in Ulm dem Assistenten Widmann bei der Eisenbahnkasse gnädig übertragen und den Hauptzollamtsassistenten Eidenbenz in Heilbronn wegen Krankheit des Dienstes enthoben.

Diensterledigungen:

Die Gerichtsnotarstelle Crailsheim — und eine Assistentenstelle bei dem Hauptzollamt Heilbronn (615 fl.)

Zu Schultheissen sind ernannt worden: der bisherige Gendpf. Behr in Tägerfeld, Dtl. Münsingen; Mich. Hölz in Oberstetten, dess. Oberamts.

Gestorben:

Gerichtsnotar Weismann zu Crailsheim.

Stuttgart, 15. Oktober. Heute sind die Rekruten der Keiterei zum Beginn der Exercierübungen bei ihren Korps eingerückt.

Verschiedene Ortsvorsteher des Landes sind nach Stuttgart beschieden, um da einer Berathung anzuwohnen, welche Schritte gethan werden sollen, um einem größeren Mangel von Nahrungsmitteln für das Frühjahr vorzubeugen.

Hessen-Kassel.

Kassel, 11. Oktober. Bei dem heutigen Gottesdienste wurde eine Verfügung des Konfistoriums von den Kanzeln verlesen, wonach zu Pathenstellen nur solche Personen zugelassen werden sollen, welche eine Bescheinigung über christlichen Lebenswandel beizubringen vermöchten. (Fr. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. Unser Ministerium hat heute seine Demission gegeben; diejenige des Polizeipräsidenten Carlier wird kaum mehr bezweifelt. Als Grund bezeichnet man die Frage über das Wahlgesetz vom 31. Mai. — Das Elysee beabsichtigt eine neue Politik. Allerlei Ministerlisten sind im Umlauf. (Fr. Z.)

Paris, 13. Okt., 7 Uhr Abends. Die Ministerkrisis dauert fort. Man spricht von einem Ministerium Persigny-Lamartine-Girardin, doch ist es unglaubwürdig; ein farbloses Kabinet ist wahrscheinlicher. Herr v. Girardin verkehrt viel mit dem Präsidenten, seine „Presse“ ist stark bonapartistisch. Der Polizeipräsident Carlier überreichte dem Präsidenten Napoleon eine Denkschrift gegen die Aufhebung des Wahlgesetzes; die definitive Erklärung des Präsidenten wird morgen erwartet. Die Renten-Course sind heute bedeutend gewichen. (L. D.)

Der Präsident der Republik hat sein Haus mit Beginn dieses Quartals bedeutend eingeschränkt; in dem Personalstande sowohl, wie in den Ausgaben des Elysee ist eine ansehnliche Verringerung eingetreten.

Italien.

Rom. Die Inquisition hat die Edikte Leos XII. gegen die Juden wieder in Kraft gesetzt, denen zufolge jedes Individuum, das in Beziehung zu Juden steht, der geistlichen Censur und was damit zusammenhängt, sich aussetzt. Von nun an kann kein Israelite mehr in den römischen Staaten reisen, wenn er sich nicht vorher vom Großinquisitor einen Erlaubnißschein ausgewirkt hat.

China.

Hongkong, 23. August. Dr. Gücklaff ist am 8. August mit Tod abgegangen.

Miszellen.

Cuba.

Manch kühner Taucher stürzt sich in's Meer, um Cuba, die Perle der Antillen, zu gewinnen; aber bis jetzt hat es nicht den Anschein, als ob Königin Isabella II. von Spanien ihr Kronjuwel, und, beiläufig, ihre Mutter, Madame Munoz, die Nadelgelber verlieren werde, welche sie aus dem dortigen Sklavenhandel zu ziehen nicht verschmäht.

Die Insel Cuba (2300 Quadratmeilen mit weniger als anderthalb Million Einwohnern) ist trotz der schlechten spanischen Regierung sehr emporgekommen, besonders durch die vielen Amerikaner, welche sich dort angekauft und den Geist des Fortschrittes eingeführt haben. Die öffentlichen Einkünfte werden bis zu zwanzig Millionen Piaster angegeben, von denen jährlich vier Millionen nach Spanien gesandt werden, reichlich ein Zehntel der gesammten Einnahme des spanischen Staates. Diese regelmäßig eintreffenden Einkünfte von Cuba haben den Staat schon häufig aus der äußersten Verlegenheit gezogen und oft, als Unterpfeiler dargeboten, den hartherzigsten Banquier erweicht. Die kostbare Insel dient aber auch dazu, die einzelnen Spanier zu bereichern, denen ganz im Geiste der alten Conquistadores alle Ehren und Stellen der Insel ausschließlich vorbehalten bleiben. Diese Stellen sind außerordentlich ergiebig. Der Generalkapitän, in dessen Händen die höchste bürgerliche und Kriegsgewalt vereinigt ist, bezieht einen festen Gehalt von 20,000 spanischen Piastern (je 1 Thlr. 11 Sgr.); die Nebeneinkünfte lassen sich gar nicht berechnen. So erhält er für jeden Neger, der verkauft wird, 32, für jede Unterschrift 8 Piaster. Ohne seine Unterschrift ist aber kein Dokument gültig, und oft hat er an einem Tage hundertmal seinen theuren Namen zu unterzeichnen. Der General Tacón, der bei den Cubanern noch immer in gutem Andenken steht und für einen der gerechtesten Männer gilt, welche auf der Insel geherrscht, kehrte trotz seiner Gerechtigkeit als Millionär nach Spanien zurück. Man schliesse auf die übrigen Beamten. Die dreißigtausend Mann, welche Spanien auf der Insel unterhält, sind geborene Spanier und die bestbesoldeten Truppen der Welt.

Dieses Eldorado der Spanier hat schon lange die Lusternheit der immer weiter um sich greifenden Bewohner der vereinigten Staaten von Nordamerika gereizt. Es war gleich nach der Beendigung des Krieges mit Mexiko, daß von den vereinigten Staaten aus das erste Unternehmen gegen Cuba vorbereitet wurde. Es ward, wie die spätern Versuche, durch die Wachsamkeit der amerikanischen Regierung vereitelt. Aber die südlichen Staaten der Union schwärmen von verwegenen Abenteurern, und im vorigen Mai unternahmen sie von New-Orleans aus unter Anführung des Generals Lopez, eines ehrgeizigen Creolen, einen Freibeuterzug gegen Cuba. Der Handstreich mißglückte; die amerikanische Regierung verhinderte ferneren Zug. Ein Theil der Freibeuter gerieth in die Hände der spanischen Behörden und ward mit Schonung behandelt. Lopez entkam, ward zwar angeklagt, aber freigesprochen. Er erntete, statt Abscheu, in den vereinigten Staaten Beifall und Jubel, und redete nach

seiner Freisprechung die Volksmassen an: „Im nächsten Jahr werde ich Cuba dennoch befreien.“ — Man darf bei dem Worte „Befreiung“ aber an keine menschenfreundliche Absicht denken. Es handelt sich keineswegs darum, etwa die halbe Million Neger, von denen die Pflanzungen bebaut werden, aus der Sklaverei zu befreien. Im Gegentheil, es handelt sich viel eher darum, diese Sklaverei zu befestigen und zu verewigen. Die unzufriedene Partei der Insel zählt ihre Anhänger nämlich nur unter den Creolen. Wenn diese von der Unabhängigkeit sprechen, so verstehen sie darunter allerdings, das Joch der eingebornen Spanier abzuschütteln, die, kaum hunderttausend Köpfe stark, die dreimal zahlreicheren Creolen mit Hochmuth und Verachtung behandeln und die Insel zu Gunsten des Mutterlandes ausaugen. Aber außerdem leben die Creolen in beständiger Furcht, daß unter spanischer Herrschaft die Sklaverei ihr Ende finden könne. Bis jetzt zwar werden die durch Reichtum und Leppigkeit entarteten Creolen durch die tapferen spanischen Soldaten gegen Negeraufstände geschützt. Aber wie leicht kann bei einer europäischen Verwicklung Cuba aus Spaniens schwachen Händen in englische Herrschaft übergehen! Die Freilassung der Negerklaven auf den benachbarten englischen Inseln, durch welche die Pflanzer einen großen Theil ihres Vermögens einbüßten, ist das beständige Schreckbild der Creolen. Ihre Wünsche begegnen sich mit denen der Pflanzer in den südlichen Staaten der Union. Diese wünschen, um von den freien Staaten nicht immer mehr überflügelt zu werden, den Zuwachs eines neuen Sklavenstaates, und hoffen überdies in Cuba guten Absatz zu finden für ihre Sklavenzucht, von der man in Amerika redet, wie bei uns von Schaf- oder Rindviehzucht. Diese reichen Pflanzer unterstützen daher die Unternehmungen zur Eroberung von Cuba. Die Creolen ihrerseits erregten vor Kurzem in Puerto Principe und anderen Orten der Insel Aufstände, die indeß gedämpft waren, ehe Lopez mit seinem neuen Freibeuterzuge landen konnte. Das Schicksal dieser neuen Unternehmung, so wie die Rückwirkung desselben auf Nordamerika sind bekannt.

Es entsteht nun die Frage: Sollen sich die europäischen Mächte, die mit Spanien verbündet sind, in's Mittel schlagen und durch Absendung starker Flotten Cuba beschützen, auf die Gefahr hin, dadurch die Amerikaner zu reizen und einen Krieg mit den vereinigten Staaten herbeizuführen? Es wäre vielleicht das letzte Mal, wo das vereinigte Europa im Stande seyn möchte, den amerikanischen Uebermuth zu dämpfen. Die Ehre flüstert: Ja! der profaische Ueberschlag der Kosten und die geringe Wahrscheinlichkeit eines bleibenden Erfolges einer solchen Unternehmung rathen davon ab. Spanien geschieht Unrecht; aber dem armen Sünder, den Don Quirote befreite, geschah auch Unrecht, und was hat ihm die ritterliche Unterstützung zuletzt eingetragen? Nichts als neue Schläge. Für die Spanier wird Cuba, besonders so lange sie sich zu keiner billigeren Behandlung entschließen, stets ein unsicherer Besitz seyn. Die Unternehmung des Lopez ist noch nicht beendet, und schon rüftet man in den vereinigten Staaten neuen Zug. Es möchte für Spanien das Beste seyn, Frankreichs Beispiele zu folgen, das Louisiana an die vereinigten Staaten verkaufte. Diese haben sich schon seit lange zu einem Kaufe der Insel bereit erklärt, und jetzt 100 Mill. Piaster möchten für Spanien besser seyn, als künftig gar nichts. (Abt. 3.)

Kaffee-Sachsen.

So nennt man uns Sachsen seit einigen Jahren ziemlich allgemein und nicht mit Unrecht, wie der bekannte Reisende Kohl in seinem neuen Werke (Skizzen aus Natur- und Völkerleben) nachweist. So viel ich weiß, sagt er, gibt es kein Land in der Welt — selbst Moska in Arabien nicht ausgenommen —, in welchem die geringen Leute solche Quantitäten Kaffee verbrauchen, wie Sachsen. In Frankreich trinkt man selbst des Morgens zum Frühstück nur etwa eine halbe Tasse Kaffee, der freilich gut ist, und ungefähr eben so viel nach Lische. In England ersezt der Thee den Kaffee beim Frühstück fast ganz und in der Regel ist dies Getränk dort sehr schlecht. In Rußland treten ebenfalls Thee und Branntwein an die Stelle des Kaffees. Deutschland ist das Land des Kaffees und in Deutschland gebührt Sachsen die Krone. In Frankreich bekommt der Arme eher Wein in's Haus als Kaffee, in England hat der Arme stets Thee, aber nie Kaffee. In Sachsen dagegen ist beinahe Niemand so arm, daß er nicht Kaffee tränke. Mit Kaffee ziehen sie die kleinen Kinder auf, Kaffee trinken die Erwachsenen am Morgen, Mittag und Abend; Kaffee ist ihre Suppe, ihr Wein, ihre Sauce. Das sächsische Mädchen auf dem Lande kocht ihrem Schatz, der sie in der Nacht vom Tanze nach Hause bringt, Kaffee, und das ist ein großes Zeichen ihrer Gunst; die Eltern kochen Gästen, die geehrt werden sollen, Kaffee; bei den Spinn-, Klöppel-, Stick-, Strickzusammenkünften im Erzgebirge kreiset fortwährend die Kaffeekanne, (selbst die Soldaten im Kantonnement kochen sich Kaffee.) Kaffeebohnen aber werden zu dem Getränk nicht viel verwendet; ich weiß dagegen in den Gärten, auf den Feldern kaum eine fruchttragende Pflanze, sie sey über oder unter der Erde wachsend, deren Früchte nicht geröstet, zerrieben, mit Wasser begossen und als Kaffee verschlurft würden. Sogar Kohlrüben und Kohlrabi, Pflaumen, Äpfel und Birnen, selbst Hagebutten werden in die allgeralmalende Kaffeemühle gebracht. In Folge dessen hat sich denn auch in den meisten Haushaltungen Sachsens ein so permanenter Kaffeegeruch festgesetzt, daß man ihn als vorherrschend bezeichnen kann. Selbst in den Städten verschlingt er alle anderen Gerüche und man könnte, mit verbundenen Augen reisend, allein aus diesem Gerüche erkennen, wenn man ein Haus in Sachsen betritt.

An vielen Orten im Badischen und anderwärts haben sich Vereine gegen Thierquälerei gegründet und, im Vereine von Polizeiordnungen und Strafen, manche Ausbrüche roher Handlungen gegen die Thiere verhütet. Auf eine gründlichere Weise diesem Uebelstande zu steuern, ist der groß. katholische Oberkirchenrath in Karlsruhe bemüht. Dieser hat in einem Generale an sämtliche Bezirkschulvisitationen es den Pfarrern und Lehrern zur ersten Pflicht gemacht, die Jugend über das richtige Verhältnis der Thierwelt zum Menschen zu belehren, die Irrthümer, als gäbe es schon vom Schöpfer geächtete Thierklassen und wieder andere, welche den Schmerz nicht empfinden, auch mit Hülfe naheliegender Beispiele zu beseitigen und überhaupt Alles aufzubieten, die durch kleine Quälereien an Thieren bei den jugendlichen Gemüthern leicht Platz greifende Neigung zur Herzlosigkeit und Rohheit, die im bürgerlichen Leben so viel Leid und Unheil anrichtet, im Keim zu ersticken und in das entgegengeetzte Gefühl umzuwandeln.

(Lebende Thiere in Steinen.) Die französische Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit einer der merkwürdigsten Erscheinungen. Bei dem Bau der Eisenbahn bei Blois hatten nämlich die Arbeiter einen großen Kieselstein zerschlagen, aus dem zu Aller großer Verwunderung eine Kröte lebendig herausprang. Sie wurde wieder gefangen und in die Höhlung des Stei-

nes gelegt und so einem Beamten übergeben, der den Fund nach Paris beförderte. Bei dem Vortrage in der Akademie erzählte ein Gelehrter, er habe, um dem Streite, ob Thiere in Steinen Jahre lang leben könnten, ein Ende zu machen, Kröten in Gyps gefest und diesen verhärten lassen. Als er den Gyps zerschlagen, waren von zehn so eingeschlossenen neun todt gewesen; diese zehnte habe er wiederum in Gyps gethan und erst nach sechs Jahren nachgesehen; da sey das Thier noch am Leben gewesen. (Die Richtigkeit der Mittheilung können wir nicht verbürgen.)

(Theurer Wein.) In den Gasthäusern zu St. Louis (Amerika) kostet die Flasche Madeira 12 Dollars und das gilt für wohlfeil, denn auf der Weinfarte in dem großen Astor-Hause in New-York ist der Preis für eine Flasche Madeira mit 23 Dollars angesetzt, wie Jeder bezeugen kann, der einmal in jenem Prachthotel gegessen hat.

Den Feuerversicherungsgesellschaften soll die Nahrung, das Feuer, entzogen werden. Einerlei, ob Einer im hölzernen oder steinernen Hause lebt, er wird sicher wohnen, ruhig schlafen können, kein Feuer kann dem Hause etwas anhaben. Das Mittel, die Gebäude feuerfest oder unverbrennbar zu machen, will ein Beamter Hohoff in Brilon in Westphalen erfunden haben. Es soll ziemlich einfach und von einem Baumeister probat gefunden worden seyn. — Ich will wünschen, daß es so ist, aber vor der Hand trete ich nicht aus der Feuerversicherungsgesellschaft aus.

Ein preussischer Offizier bekam vom König den rothen Adlerorden. Er freute ihn auch; doch war ihm der schwarze lieber gewesen, weil der für vornehmer gilt, als der rothe. Er legte also den Orden in eine Schachtel und sagte: da lieg', bis du schwarz wirst.

Vorrichtung an Thürangeln zu bequemem Schmierem.

Das Kreischen der Thüren gehört zu den häuslichen kleinen Unannehmlichkeiten, welche besonders in neuen Gebäuden häufig vorkommen, und das Ohr der Hausbewohner täglich und stündlich unangenehm berühren. Um das Schmierem, wodurch dieser Uebelstand gehoben wird, zu erleichtern, richte man die Thürangeln so ein, daß der Knopf des oberen Theils die innere Form eines kleinen Trichters erhält, dessen verhältnismäßig feine offene Röhre auf den Stiff des untern Angelflügels mündet. In den mit einem kleinen Deckel versehenen Trichterknopf gieße man oder lasse man Del tröpfeln, das sofort vermöge seiner Schwere zwischen die Fugen fließt. Dabei ist nur Sorge zu tragen, daß dies Röhrchen keinen zu großen Durchmesser erhält.

Geographische Räthsel für Schüler.

1. Einflüßig. Mit R ein Mineral, mit R ein Landstrich in Württemberg und Bayern.

2. Nimm einem württembergischen Flüsschen die zwei ersten Buchstaben und du hast einen norddeutschen Fluß.

3. Welche ehemalige freie Reichsstadt in Württemberg entflieht, wenn ich einen Theil des menschlichen Körpers in der Mehrzahl ausdrücke?

Gold-Course. Stuttgart, den 15. Oktober 1851.

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| Württemberg. Dukaten (Fester Cours) | 5 fl. 45 fr. |
| Anderer Dukaten | 5 fl. 34 fr. |
| Neue Louisd'or | 11 fl. — fr. |
| Friedrichsd'or | 9 fl. 35 fr. |
| 20 Franks-Stücke | 9 fl. 26 fr. |

K. Staatskassen-Verwaltung.

